

STADTMENSCHEN

„Dä Spiegel“ duftet ab Mittwoch nach Orange



Peter Klinkhammer hat sich für das absolute Rauchverbot, das am Mittwoch in Kraft tritt, bestens vorbereitet. Der Wirt der Altstadt-Kneipe „Dä Spiegel“ hat sich einen Luftverbesserer angeschafft. Das kleine elektrische Gerät an der Wand stößt automatisch Orangenduft aus, damit es im

Peter Klinkhammer hat sich einen Luftverbesserer angeschafft. Foto: Sergej Lepke

„Spiegel“ duftet, wenn mal dicke Luft herrscht. Klinkhammer befürchtet nämlich, dass durch den Wegfall des blauen Dunstes „die menschlichen Ausdünstungen“ mehr in den Fokus treten. „Der Qualm hat ja vieles überdeckt“, sagt Klinkhammer. Rund 1000 Euro hat der Gastronom in den Luftverbesserer plus Duft-Kartuschen investiert. ads

Kinderprinzenpaare besteigen „Lambätes“

Die Karnevalssession ist schon lange vorbei – aber die kleinen Tollitäten trafen sich jetzt nochmal zu einem ganz besonderen Termin. Engelbert Oxenfort, Ehrenpräsident des Carnivals Comitee, hat alle Kinderprinzenpaare



Engelbert Oxenfort (r.) hat die jungen Tollitäten zur Führung durch die Basilika eingeladen. Foto: S. Lepke

der vergangenen Session nebst Adjutanten und Betreuern zu einer Führung in der Basilika St. Lambertus eingeladen – inklusive Besteigung des Turms und Ausblick über die Altstadt. Zum Glück gab es danach noch eine Stärkung: Peter-Michael Halcour vom Goldenen Ring hatte die bunte Truppe gestern Abend im Anschluss an den Aufstieg zum Pasta-Essen eingeladen.

GERTRUD UND WILHELM LENSING

Gnadenhochzeit in Oberkassel

Gertrud und Wilhelm Lensing feiern heute ihren 70. Hochzeitstag, die so genannte Gnadenhochzeit. Das Paar aus Oberkassel lernte sich bereits in der Schule kennen. Geheiratet wurde dann 1943, aus der Ehe ging ein Sohn hervor, ein Enkel gehört mittlerweile dazu. Die gelernte Kantoristin und der ehemalige Elektriker leben seit ihrer Geburt in Düsseldorf. Der 91-Jährige und seine drei Jahre jüngere Frau wohnen seit Anfang des Jahres in einem Haus der Diakonie, zudem hat Wilhelm Lensing jetzt nach über 60 Jahren unfallfreiem Fahren seinen Führerschein abgegeben. Zu den liebsten Beschäftigungen der beiden gehörte das Bergwandern.

DREI FRAGEN AN...

Sabine Tüllmann zu den beliebten Seniorenkonzerten

Auszüge aus Operetten und Musicals sowie Chansons der 20er Jahre stehen beim „Seniorenkonzert“ der Bürgerstiftung am Donnerstag, 2. Mai, auf dem Programm. Es kommen rund 420 Besucher in den Henkel-Saal. Sabine Tüllmann von der Bürgerstiftung erklärt, warum die Seniorenkonzerte so beliebt sind.



Frau Tüllmann, seit vier Jahren bietet die Bürgerstiftung die Seniorenkonzerte an. Welches Konzept steht dahinter?

Tüllmann: Der Ursprung war, mit den Konzerten alleinstehende Senioren zu erreichen, die von der Grundsicherung leben. Wir nehmen keinen Eintritt. Mittlerweile geht es uns nicht mehr um die Bedürftigkeit. Die können wir auch gar nicht kontrollieren. Die Seniorenkonzerte sind ein guter Anlass, um andere kennen zu lernen und ins Gespräch zu kommen. Daraus sind schon viele Freundschaften und Kontakte entstanden.

Welches Feedback bekommen Sie von den Zuhörern?

Tüllmann: Die Resonanz ist unglaublich toll. Das äußert sich nicht nur darin, dass viele

Zuhörer immer wiederkommen, sondern auch darin, dass wir diesbezüglich sehr viel Weihnachtspost erhalten. Für viele sind die Seniorenkonzerte ein fester Termin in ihrem Kalender geworden.

Ist es schwierig, Musiker für die Seniorenkonzerte zu gewinnen?

Tüllmann: Überhaupt nicht. Es spielt immer eine Meisterklasse der Robert-Schumann-Hochschule oder Absolventen einer Meisterklasse. Die Musik, die präsentiert wird, ist demnach qualitativ sehr gut. ads

Das bevorstehende Seniorenkonzert ist bereits ausverkauft. Das nächste ist für Oktober geplant. Interessierte wenden sich an Bürgerstiftung.

www.buergerstiftung-duesseldorf.de



Marc Booten hat seit Kurzem einen Salon in der Spoerl-Fabrik. Dort färbt er mit Rhabarberwurzel, Kaffee und Co.

Foto: Melanie Zanin

Bio-Trend mit Köpfchen

INTERVIEW Marc Booten ist Bio-Friseur. Er wäscht und färbt mit Natur pur – und das ist schwer angesagt.

Das Gespräch führte Juliane Kinast

Der Düsseldorfer Marc Booten ist Bio-Friseur. Er schnibbelt wie jeder andere Friseur – aber er pflegt und färbt nur mit Pflanzenstoffen, ohne Chemie. Und das ist inzwischen schwer angesagt. Große Zeitschriften und Modelabels lassen Booten ihre Models stylen, Promis schwören auf seine Produkte. Zu Hause aber ist er seit Kurzem in der Spoerl-Fabrik an der Fußmannstraße.

Herr Booten, mal eine ganz einfache Frage: Macht Färben die Haare wirklich kaputt?

Marc Booten: Ja. Außerdem sind die Farbstoffe extrem Allergie auslösend und stehen im Verdacht, Krebs zu erregen. Schlimmer ist allerdings noch Tönen. Weil die Farbstoffe bei jeder Wäsche nochmal aktiviert werden. Viele Menschen glauben ja, das wäre milder – aber ganz falsch.

Was machen die meisten Leute noch für Fehler bei Haarpflege und -styling?

Booten: Ich habe mal Models für die Vogue gestylt und meine eigene Spülung mitgebracht. Eine Redakteurin hat nachgefragt, was das ist. Zwei Monate später stand die Spülung als Geheimtipp der Beauty-Redaktion in der Vogue – und plötzlich riefen 6000 Leute an und wollten sie bestellen. Dann habe ich Modenschauen für Prada und Jil Sander gemacht. Und schließlich kamen die Promis. Anke Engelke etwa sagt, sie benutzt meine Produkte, weil sie sich keine Chemiegrütze auf den Kopf schmieren will.

Booten: Sie nehmen zu viele Produkte. Ich sage immer: Konzentration auf das Wesentliche. Am besten ist, die Kopfhaut vor dem Waschen mit einer Wildschweinborsten-Bürste zu massieren. Dann Shampoo, Spülung. Fertig. Wenn eine Kur benutzt wird, dann eine, die auch Feuchtigkeit spendet. Das tun die wenigsten, obwohl es draufsteht. Aloe Vera zum Beispiel ist ein super Feuchtigkeitsspender.

Heißt das, alle günstigen Drogerieprodukte sind pfui?

Booten: Nee. Es kommt immer drauf an. Wenn ich ganz normale Kopfhaut habe und keinerlei Probleme, ist alles gut. Sobald ich aber Schuppen habe, Haarausfall, Kopfhautjucken, muss ich mich schon einmal richtig beraten lassen.

Was macht denn ein Bio-Friseur genau?

Booten: Eigentlich das, was ein normaler Friseur auch macht. Aber nur mit Natur. Ich mische meine eigenen Shampoos und färbe mit Pflanzenfarben.

Sehen die denn genauso aus wie mit chemischem Färbemittel?

Booten: Nein, denn ich zerstöre die Farbpigmente nicht. Ich veredele sie. Die Mischung „Champagner“ mit Rhabarberwurzel zum Beispiel frischt auf und bringt

Farbglanz. „Kaffee“ intensiviert Brauntöne.

Wie ist das, was Sie da tun, denn so hip geworden?

Booten: Ich habe mal Models für die Vogue gestylt und meine eigene Spülung mitgebracht. Eine Redakteurin hat nachgefragt, was das ist. Zwei Monate später stand die Spülung als Geheimtipp der Beauty-Redaktion in der Vogue – und plötzlich riefen 6000 Leute an und wollten sie bestellen. Dann habe ich Modenschauen für Prada und Jil Sander gemacht. Und schließlich kamen die Promis. Anke Engelke etwa sagt, sie benutzt meine Produkte, weil sie sich keine Chemiegrütze auf den Kopf schmieren will.

Ist es denn auch ein Trend für die breite Masse?

Booten: Die Leute rennen mir die Bude ein. Produkte werden heute einfach mehr hinterfragt.

Wie sind Sie damals auf den Trichter gekommen?

Booten: Ich habe mit 16 meine Friseurlehre begonnen. Und meine Mutter war Pharmareferentin und hat mir damals immer gesagt: „Jetzt musst du dein Leben lang mit diesen gefährlichen Stoffen hantieren!“ Also habe auch ich hinterfragt. Ich habe mal lauter Firmen angeschrieben, um zu fragen, was im Schaumfestiger

MARC BOOTEN

SALON Der neue Salon ist in der Spoerl-Fabrik, Fußmannstraße 70. Mehr Infos auf: www.marcbooten.de

PRODUKTE Die Pflegeprodukte gibt es in Düsseldorf in der Herzog-Apotheke, Uerdinger Straße 26. Sie können aber auch in anderen Apotheken bestellt werden oder einfach über das Internet: www.bormann-cosmetics.de

Festigendes drin ist. Weil es mir keiner im Salon erklären konnte. Das Ergebnis: eigentlich gar nichts. Super, oder?

Kann ich Bio-Haarpflege nicht auch selbst machen? Viele Leute schwören ja auf Bier oder Eier oder so...

Booten: Ich habe das auch alles ausprobiert. Aber das ist nix. In einer Zeit von Allergien, Klimaanlagen, Umweltgiften braucht es einfach mehr. Ich arbeite monatelang an der Rezeptur für ein Produkt. Das Einzige, was ich wirklich absolut empfehlen kann: Die Haare nach dem Waschen als Letztes mit einem Glas richtig sprudeligen Mineralwasser spülen. Besonders bei Locken wirkt das ganz toll.

Ein Hotel mit Vollpension und Kratzbaum

ERÖFFNUNG Miriam Kuhl betreut Katzen, wenn die Halter verreisen oder ins Krankenhaus müssen.

Von Andriana Sakareli

Panther ist die Umgebung noch nicht ganz geheuer. Die schwarze Katze legt sich vorsichtig unter einen Kratzbaum und wartet erst einmal ab. Flecki und Schecka sind da schon mutiger. Neugierig laufen sie durch die neuen Räume ihrer Katzenmutter Miriam Kuhl. Auf rund 180 Quadratmetern über der Tierklinik Lesia hat sie ein Hotel für Vierbeiner auf Samtpfoten geschaffen – für den Fall, wenn die Besitzer in den Urlaub fahren, ins Krankenhaus müssen oder in einer Notsituation sind.

Kuhl versteht sich auf Katzen. Seit knapp zehn Jahren bietet die ausgebildete Katzenpsychologin mit vier Mitarbeitern die mobile Betreuung „Pfoetchensitter.de“ in häuslicher Umgebung an. „Für manche Katzen war die Vor-Ort-Betreuung jedoch nicht optimal“, erklärt sie. Deshalb kam ihr die Idee mit der Katzenpension. Vier Räume stehen nun den schnurrenden Hotelgästen zur Verfü-

gung – und es gibt viel zu entdecken. Die Katzen können an Kratzbäumen hochklettern, über den Catwalk laufen, sich in Kuschelhöhlen oder auf gepolsterten Liegeflächen ausruhen, in Hängematten dösen oder Wasser aus einem Brunnen trinken. Kuhl: „Katzen lieben bewegtes Wasser. Dann trinken sie auch mehr.“

Die Tiere machen es sich in einer plüschigen Ritterburg gemütlich

Sie können auch eine plüschige Ritterburg erkunden, sich auf den Fensterbänken herumfläzen und die Aussicht aus dem fünften Stock genießen. „Die Fenster sind natürlich gesichert.“ Die Räume seien so ausgestattet, dass sie den Katzen genug Fläche und Verstecke böten, um ihr Revier täglich aufs Neue zu erkunden. Darüber hinaus hält Kuhl die Kurzzeit-Mitbewohner mit verschiedenen Spielchen bei Laune.

Anders als Hunde brauchen Katzen mehr Zeit, um sich auf ein neues Umfeld und eine neue Be-



Miriam Kuhl hat über der Tierklinik Lesia an der Adlerstraße ein Paradies mit Kratzbäumen, Kuschecken und Catwalks geschaffen. Foto: Judith Michaelis

zugsperson einzulassen. Deshalb rät die Katzenpsychologin, nur Katzen für eine längere Betreuung bei ihr in Obhut zu geben. Alles andere bedeutet zu viel Stress für die Miezkatzen.

Ab 15 Euro pro Tag kostet die Unterbringung im Katzenhotel. Bevor ein Tier aufgenommen wird, muss ein negativer FIV-

und Leukose-Test vorgelegt werden, „um das Ansteckungsrisiko zu minimieren“, erläutert die Expertin.

Heute kommen die ersten Pensionsgäste an. Panther, Flecki und Schecka ziehen dann wieder in die Privatwohnung ihres Frau-chens.

www.pfoetchensitter.de